

Western Oregon University
Monmouth, Oregon



Liebe Leserin, liebe Leser,

Ganz zu Anfang - einer meiner Freunde aus der Austauschprogramm meinte nach diesem Jahr: *“Ich würde niemals jemandem empfehlen, nach Oregon zu gehen - es ist so wunderschön dort, die Erfahrungen sind so einzigartig, das gesamte Jahr ist wirklich der helle Wahnsinn - man will am Ende gar nicht mehr gehen. Doch dann muss man Oregon wieder verlassen und es bricht einem das Herz. Wem würde ich denn so etwas wünschen?”*

Natürlich wissen wir alle, dass wir diese Erfahrung jedem Wünschen würden, der dazu bereit ist, mehr von der Welt zu sehen. Ja, es bricht einem wirklich das Herz, Oregon wieder zu verlassen. Doch die guten Erfahrungen und Eindrücke dort kann einem niemand mehr nehmen und wer auch immer das liest: Es wird die Zeit deines Lebens!

Zu Oregon im Allgemeinen:

Oregon ist ein wunderbarer Staat - die Natur ist wunderschön, die Leute sind freundlich, offen für Alternativen, umweltbewusst und unternehmungslustig, man muss keine Mehrwertsteuer zahlen und es gibt immer was zu tun. Selbst wenn man Oregon in diesem einen Jahr nicht verlassen würde, es würde nie langweilig werden und gäbe immer etwas zu sehen. Outdoor-Freunde haben hier genau die richtige Ecke Amerika's gefunden. Campen, Skifahren, Wandern, Klettern, die Küste bestaunen, etc. Es ist für jeden was dabei. Zu empfehlen: Crater Lake National Park, Multnomah Falls, Silver Creek Falls, Oregon Coast, Mount Hood National Park, Mount Hood, Hot Springs (egal welche), Portland, Bend, Timothy Lake, und weitere.

Ich habe in diesem einen Jahr sehr viel Gutes erlebt und würde nichts rückgängig machen

wollen. Die Oregonians begrüßten mich mit sehr viel Gastfreundschaft - vom ersten Tag an. Auch wenn es das Vorurteil gibt, dass Amerikaner sehr oberflächlich sind (was manchmal vielleicht stimmen kann), so war der Großteil der Leute, die ich kennenlernen durfte, sehr hilfsbereit, offen und warmherzig. Man bekommt immer Hilfe angeboten, wenn man sich in einer komplizierten Situation befindet, und auch die Eltern der anderen Studenten sind super freundlich. Ich wurde sehr oft zu dem jeweiligen Heimatort meiner Freunde eingeladen und die Eltern waren mehr als bereit dazu, Kost und Logis bereitzustellen. Jeder hat sich darüber gefreut, einen Deutschen ins Haus aufzunehmen.

Zu Monmouth und WOU:

Monmouth und der Campus der Western Oregon University sind zwar relativ klein, doch das ist keinesfalls schlecht. Praktisch ist, dass man alles zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichen kann. Sogar Independence, die Nachbarstadt, in der es einen billigen Supermarkt gibt. Die kleine Stadt gibt einem außerdem ein Gefühl von Sicherheit und selbst wenn die WOU alles dafür tut, ihre Studenten nachts sicher nach Hause zu bringen (Security-Begleitung auf Wunsch, oder WolfRide, eine Art kostenloses Taxi für WOU Studenten), so ist es dennoch möglich, auch mal alleine im Dunkeln über den Campus zu laufen oder das Fahrrad unangekettet vor dem Uni-Gebäude stehen zu lassen.

Der kleine Campus und die kleinen Klassen machen alles übersichtlicher und ein direkter Kontakt zum Professoren ist garantiert. Die Dozenten *möchten* sogar den Kontakt zum Studenten außerhalb der Vorlesungszeit, was man in Deutschland leider nicht immer sieht. Alle Lehrer stehen mit Rat und Tat zur Seite, geben Tipps und sind verständnisvoll, wenn es bei einem internationalen Studenten mal nicht so läuft wie bei einem Amerikaner. Man bekommt auf jede eMail, Frage oder Anruf eine Antwort und es freut sich jeder, helfen zu können. Sei es bei der Kurswahl oder zu inhaltlichen Fragen im Unterricht, man bekommt immer Unterstützung.

Außerdem wird einem auch immer wieder die Möglichkeit gegeben, sich selbst in Clubs zu engagieren. Sollte man darauf keine Lust haben, gibt es immer noch zahllose Veranstaltungen, die man einfach so genießen kann, ohne etwas dafür zu tun. Die

Studenten an der WOU sind sehr daran interessiert, den Zusammenhalt zu stärken und ein Gemeinschaftsgefühl zu kreieren. Diese einzigartige Erfahrung macht den Alltag auf dem Campus noch angenehmer und man fühlt sich schon nach kurzer Zeit aufgenommen.

Auch rein organisatorisch hatte ich mit der WOU keine Probleme - die sind dort sehr unkompliziert. Zum Beispiel, beim Abschließen einer Versicherung wurde mir von der amerikanischen Universität eine Vorlage geschickt, was die deutsche Versicherung alles abdecken muss. Solch eine Versicherung hab ich dann abgeschlossen und sie wurde problemlos von den Verwaltern an der WOU akzeptiert. Auch bei anderen Dingen ging es immer sehr zügig voran. Während der Spring Break wollte ich nach Kanada reisen und musste mir noch eine Unterschrift auf dem DS-2019 holen. Dies ging so einfach, dass ich schon am nächsten Tag hätte losfahren können. Kaum Wartezeit und keine Probleme.

Zum Leben in Monmouth: Natürlich ist ein Auto immer empfehlenswert, da es einen flexibel macht, doch ich kam auch sehr gut nur mit meinem Fahrrad zurecht. Die Nachbarstadt mit dem Supermarkt ist nicht zu weit entfernt und innerhalb von Monmouth lässt sich, wie gesagt, alles zu Fuß erreichen. Nur um in Nachbarstädte zu kommen (Corvallis, Salem) könnte ein Auto von Vorteil sein. Ich habe mich allerdings immer von Freunden aus Corvallis abholen lassen (natürlich gegen gas money) und konnte so auch gut mit den anderen deutschen Austauschstudenten und ihren amerikanischen Freunden Zeit verbringen. Also es ist alles auch ohne Auto machbar. Und für Trips kann man sich ja im Notfall immer noch eins mieten.

Spannend war zum Uni-Start auch die New Student Week, eine Art Informationswoche für die Freshmen. Die konnte ich nutzen, um allerlei Wissenswertes über die Uni, den Campus, die studentischen Organisationen und die Örtlichkeiten zu erfahren und viel kostenloses Essen abzuräumen. Also, lass dir das nicht entgehen, solltest du dich für die WOU entscheiden.

Noch ein kleiner Tipp: Während der Anfangszeit war das Freunde finden wegen einem kleinen kulturellen Unterschied manchmal etwas schwer, doch mit der Zeit gewöhnte ich mich daran, beziehungsweise verstand woran die Schwierigkeit lag. Wenn man neue Leute kennen lernt, so fällt oft der Satz 'Let's hang out some time!'. Anfangs habe ich das immer sehr wörtlich genommen und gewartet, bis sich jemand bei mir meldet, aber ich habe dann sehr schnell gemerkt, dass das bei den Amerikanern nicht ganz so ernst genommen wird. Man muss da zunächst noch etwas Nachhaken und ein wirklich festes Treffen organisieren, denn sonst wird dieser Satz nur als Floskel benutzt und ein Treffen findet nicht statt. Also warte nicht, bis sich jemand bei dir meldet - nimm deinen Mut zusammen und ruf einfach an. Die Leute brauchen anfangs ein wenig Druck, doch wenn man sich näher kennen gelernt hat, dann läuft das 'abhängen' wie von allein. Es liegt nicht am Desinteresse dir gegenüber. Man muss nur den Floskel-Status dieses Satzes überwinden.

Zum Thema Wohnung suchen: Hier ist es sehr schwer, schon etwas aus Deutschland zu finden. Man kann nie wissen, wie die Wohnung wirklich aussieht. Das beste ist einfach, sich zum Beispiel über Craigslist Termine für Wohnungsbesichtigungen zu besorgen, dann kann man gleich am ersten Tag in Monmouth alles begutachten. Aber Achtung: Ich schrieb dort mehrere Leute an, bekam jedoch leider keine Antworten. Vielleicht war mein Fehler, dass ich erwähnte, ein Austauschstudent aus Deutschland zu sein, was viele vielleicht als Spam verstanden haben könnten. Also diese Info erst mal vielleicht weglassen. Eine andere Möglichkeit besteht darin, im „WOU Forum“ selbst eine Anzeige zu schalten oder auf andere zu antworten. Ich bekam meine Anmeldedaten für das WOU Portal (eine Internetplattform für alle Studenten, ähnlich einer Kombination aus Sign Up, Moodle, usw) noch bevor ich abreiste. Somit war es mir möglich, mich im WOU Portal einzuloggen und mich in den Foren auf die Suche nach Wohnungen zu begeben. Es gibt jedoch auch die Möglichkeit, vor Ort, zum Beispiel im International's Office, an das schwarze Brett zu schauen; oft suchen andere Studenten WG-Partner. Wer preiswert wohnen will, sollte auf jeden Fall in eine WG ziehen. Bei der Wohnungssuche besichtigte ich Wohnungen in einem Preisrahmen von \$300 bis \$400, allerdings kamen meistens so um die \$50

Nebenkosten hinzu.

Auch auf die Gefahr hin dass ich mich wiederhole: Mein Jahr in Oregon war wirklich großartig und ich möchte es nicht missen wollen. Ich hoffe, du kämpfst dich auch durch den ganzen Papierkram und landest bald in diesem wundervollen Staat, denn es lohnt sich wirklich. Es ist eine einmalige Erfahrung, die einen sprachlich, aber auch menschlich, sehr viel weiter bringt und auch das Fernweh weckt. Denn nach der Rückkehr hilft nur eins: So schnell wie möglich einen Rückflug buchen.

P.S.: Don't judge me - du wirst schon noch sehen, wie sehr deine deutsche Grammatik noch so kurz nach der Rückkehr leiden muss, liebe/r Leser/in ☺



